ALEMANNIA STUDENS

Mitteilungen des
Vereins für Vorarlberger Bildungs- und Studenten-Geschichte

Band 10

Regensburg
2000

Herausgegeben vom
Verein für Vorarlberger Bildungs- und Studenten-Geschichte

Schriftleitung und Redaktion
Univ.-Prof. Dr. Alois Niederstätter, Roßmähder 24, A-6850 Dornbirn
Dr. Klaus Plitzner, Landstraße 4, A-6900 Bregenz
Dr. Wolfgang Scheffknecht, Jahnstraße 3, A-6890 Lustenau

Über die Aufnahme eines Beitrages entscheidet die Redaktion des VBSt. Unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher oder Separate werden nicht zurückgesandt. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge trägt ausschließlich der Verfasser und nicht der VBSt die Verantwortung.

Vorstand des
Vereins für Vorarlberger Bildungs- und Studenten-Geschichte:

Mag. Dr. Klaus Plitzner, Vorsitzender, E-Mail: klaus.plitzner@utanet.at
Univ.-Prof. Dr. Alois Niederstätter, 1. Stellvertreter, E-Mail: alois.niederstaetter@vlr.gv.at
Mag. Dr. Wolfgang Scheffknecht, 2. Stellvertreter, E-Mail: wolfgang.scheffknecht@aon.at
Mag. Hartmuth Vogl, Gallusstraße 59, A-6900 Bregenz, Schriftführer, E-Mail: hvogl@blumenstrasse.at
Dr. Christian Reichart, Moosmahdstraße 2b, A-6922 Wolfurt, Kassier, christian.reichart@utanet.at

---

Schriftliche Aufnahmegesuche sind zu richten an: VBSt, Landstraße 4, A-6900 Bregenz.

Zahlungen der Mitgliedsbeiträge: Vorarlberger Volksbank, Bregenz, BLZ 45710 # 121 010 066
Spenden für den VBSt können lt. § 4 Abs. 4 Z. 5 lit. e ESTG 1988 idF BGBl. 818/1993 (Bescheid d. Finanzlandesdirektion f. Vlbg., GZ 413–2/94) als Werbungskosten geltend gemacht werden.

Mitgliedsbeitrag:
Einzelmitglieder ÖS 125,—, Studenten ÖS 50,—, Jurist. Personen ÖS frei (mind. ÖS 375,—)

Abonnementbestellungen für Nichtmitglieder beim Verlag.

Die Zeitschrift erscheint mindestens einmal jährlich. Das Abonnement für das erste Heft eines jeden Jahres ist im Mitgliedsbeitrag des VBSt inbegriffen.
Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form — durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren — reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, über Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gemäß § 54 (2UrhG) und verpflichtet sie zur Gebührenzahlung an die VG Wort Abt. Wissenschaft, Goethestr. 49, D-80336 München 2.

Verlag, Druck und Inseratenregie:
S. Roderer-Verlag, Postfach 110506, D-93018 Regensburg, Tel. (0049 941) 79 51 24, Fax: (0049 941) 79 51 98, E-Mail: roderer@donau.de, URL: http://www.roderer-verlag.de.
Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten

Satz: ECOTEXT, Weihburggasse 21, A-1010 Wien, Tel. (0043 1) 513 47 85, E-Mail: schneeweiss@ecotext.at

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Alemannia Studens: Mitteilungen des Vereins für Vorarlberger Bildungs- und Studenten- Geschichte.
— Regensburg: Roderer.
Erscheint ca. jährlich. — Aufnahme nach Bd. 1 (1991)

ISBN 3-89783-331-X ISSN 0940-8401

Gedruckt mit Unterstützung der:
Außenstelle Vorarlberg des
Instituts für neuere österreichische Geistesgeschichte der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft,
des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Verkehr
und des Landes Vorarlberg

Alemannia Studens 10 (2000)
© Roderer, Regensburg
S. 25—29

Von Nutzen und Lasten wissenschaftlicher Sammlungen — diskutiert am Beispiel eines Calcits aus Dornbirn

Norman Fuchsloch

Im Historischen Kabinett der TU Bergakademie Freiberg fand sich ein bemerkenswertes Ausstellungsstück: ein Calcit von beachtlicher Größe, der nach dem Eintritt sofort den ersten Blick auf sich zog. Solchermaßen wirkte er auch auf unseren Gast Dr. Klaus Plitzner von der Außenstelle Vorarlberg des Instituts für neuere österreichische Geistesgeschichte der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft in Bregenz. Der Feststellung, es handele sich ausweislich der Beschriftung um einen »Calcit aus Dornbirn«, folgte die einfache Frage: »Wie kommt dieses Stück hierher?« Diese Frage war nicht sofort, sondern erst nach einigen Recherchen zu beantworten.

Das Historische Kabinett der TU Bergakademie Freiberg entstand 1986 aus dem Anliegen heraus, den Anspruch der 1765 gegründeten Bergakademie Freiberg, die älteste montanistische Hochschule der Welt zu sein,[1] öffentlich zu verdeutlichen. Die Tradition der Hochschule war unter dem Blickwinkel einer marxistischen Geschichtsinterpretation einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Als vorläufiges Ergebnis zweier öffentlicher Diskussionsveranstaltungen mit Zeitzeugen kann festgestellt werden, daß der politische Umbruch 1989/90 an der Bergakademie sozusagen in geregelten Bahnen und ohne größere Bilderstürmerei verlief. So erfuhr die Ausstellung des Historischen Kabinetts bis heute keine tiefgreifende Umgestaltung. Parallel zum Aufbau des Historischen Kabinetts erfolgte seit Mitte der 1980er Jahre die Sicherung und Restaurierung der zwischenzeitlich vernachlässigten Sammlung historischer Maschinenmodelle, die heute zu den bedeutendsten Europas gehört. Unter schwankenden Temperaturbedingungen ursprünglich auf dem Dachboden provisorisch gelagert, fand sich für jene Modelle, deren Restaurierung abgeschlossen war, häufig nur Raum im Historischen Kabinett als Stellplatz. Somit veränderte sich die ursprüngliche Konzeption der Ausstellung in Abhängigkeit von den Fortschritten der Restaurierung der Exponate der Modellsammlung.

Das Historische Kabinett ist als solches also erst jüngeren Datums. Nun verfügt die Bergakademie über weitere bedeutende Sammlungsbestände, die aufgrund von Art und Umfang der Stücke sowie ihrer Entstehungsgeschichte zum Teil Weltgeltung beanspruchen

1) Beiträge zur Geschichte der Bergakademie liegen teilweise verstreut in verschiedenen Ausgaben der Freiberger Forschungshefte vor. Eine informative, zusammenfassende Darstellung in überwiegend tabellarischer Form bietet Wagenbreth, Otfried: Die Technische Universität Bergakademie Freiberg und ihre Geschichte. Dargestellt in Tabellen und Bildern. Leipzig, Stuttgart 1994, mit weiteren Nachweisen.

dürfen. Diese Sammlungen und die Bücherei erfuhren durch Abraham Gottlob Werner (1749—1817) eine maßgebliche Förderung.[2]

Die nachfolgende Tabelle gibt Aufschluß über den Umfang jener Sammlungen der TU Bergakademie, deren Nutzung für die Öffentlichkeit problemlos möglich ist:[3]

Name der Sammlung	*Umfang in Stücken*
Lagerstättensammlung	151.000
Petrologische Sammlung	56.000
Montanistische Photothek	30.000
Stratigraphische Sammlung	98.000
Paläontologische Sammlung	1.080.000
Sammlung chemischer Präparate	1.500
Sammlung markscheiderischer Instrumente	700
Modellsammlung	400
Sammlung für Bergbaukunde	576
Lehrgrubensammlung	600
Mineralogische Sammlung	330.000
Sammlung physikalischer Geräte	671
Sammlung geophysikalischer Geräte	60
Wissenschaftlicher Altbestand der Universitätsbibliothek	20.000
Brennstoffgeologische Sammlung	30.000
Fotosammlung des Universitätsarchivs	2.000
Sammlung historischer Gasgeräte	600
Sammlung Tagebaugroßgeräte-Modelle	13
Kunstbesitz	235

Der im Eingangsbereich des Historischen Kabinetts präsentierte Calcit aus Dornbirn stand, dies war leicht festzustellen, in keinerlei Zusammenhang mit den dort befindlichen erläuternden Wandtafeln oder anderen Exponaten. Diese Tatsache legte die Vermutung nahe, daß er erst nach der Einrichtung des Historischen Kabinetts dorthin gelangt war. Ferner wäre seine sachliche Zuordnung weitaus eher zu der Mineralogischen Sammlung zu vermuten gewesen.

2) Die TU Bergakademie Freiberg ehrte ihren langjährigen Professor Abraham Gottlob Werner 1999 mit einem internationalen Symposium anläßlich seines 250. Geburtstages. Ein Tagungsband mit etwa 50 ausgewählten Beiträgen, herausgegeben von Helmuth Albrecht u.a., erscheint demnächst.

3) Ausnahmen hiervon bilden die Paläontologische Sammlung und die Brennstoffgeologische Sammlung, deren Nutzung für die Öffentlichkeit nur auf Anfrage möglich ist. Es existieren noch weitere Sammlungen, deren Erschließungszustand beziehungsweise deren Zugänglichkeit eine öffentliche Nutzung derzeit ausschließt. Albrecht, H.; Gerhardt, H.; Jentsch, F.; Rank, K.; Ring, G.: Abschlußbericht der Arbeitsgruppe »Sammlungen« zur Situation sowie zur organisatorischen Neustrukturierung der Sammlungen an der TU Bergakademie Freiberg. Freiberg 2000, Anlage K, S. V, Tabelle 2: Auflistung der Sammlungen nach ihrer Nutzung und Zugänglichkeit.

Abb. 1: Calcit aus Dornbirn
Foto: Knopfe, Freiberg/Deutschland

Da zu vermuten war, daß die Bergakademie akribisch über Zu- und Abgänge ihrer Sammlungen ungeachtet deren Umfang Buch führt, lag eine Anfrage an den betreuenden Sachbearbeiter nahe, um Zeitpunkt und gegebenenfalls nähere Umstände des Erwerbs in Erfahrung zu bringen. Die Anfrage ergab, daß der Calcit als Tauschgeschäft mit einem Privatsammler aus Dornbirn, Herrn Dr. Wolfgang Gabriel, an die Bergakademie gelangte. Eine schriftliche Anfrage nach Vorarlberg erbrachte durch Dr. Gabriel freundlicherweise eine »rückhaltlose Aufklärung«, die hier wortgetreu wiedergegeben werden soll:

> »Sehr geehrter Herr Dr. Fuchsloch!
>
> Ich habe Ihren Brief, betreffend ‚Calcit aus Dornbirn' erhalten und teile Ihnen gerne mit, wie diese Stufe in den Besitz der Bergakademie gekommen ist.
>
> Ich bin seit vielen Jahren begeisterter Mineraliensammler und habe über Vermittlung des damaligen Leiters der ‚Vorarlberger Naturschau' in Dornbirn, Dir. Dr. Walter Krieg, Kontakte zur Bergakademie Freiberg knüpfen können. Damals war die Kontaktadresse ein Herr Dr. Wolfgang Weber, welcher mich auch freundlich zu einem Besuch nach Freiberg eingeladen hat.
>
> Da meine Schwägerin in Lauf bei Nürnberg wohnt, habe ich einen Besuch bei ihr zum Anlaß genommen, eine Spritzfahrt in die damals gerade geöffnete DDR zu unternehmen.
>
> Wie es sich für einen ordentlichen Mineraliensammler gehört, habe ich über Beziehungen eine schöne Calcitstufe erworben und diese mit nach Freiberg genommen. Dr. Weber, der mich durch die mineralogische Sammlung geführt hat, war begeistert über die Stufe (heute kaum od. gar nicht mehr zu bekommen!) und ich habe dafür ein paar kleinere Stückchen aus der ehemaligen DDR bekommen. Leider war ich damals nicht so mutig, anstelle von einigen kleinen Sachen nur *ein* schönes Stück einzutauschen, und so habe ich heute eigentlich von diesem Tausch mehr oder weniger nichts mehr.
>
> Mich freut es, wenn die — ich glaube sehr repräsentative — Stufe einen Ehrenplatz in der wunderschönen Bergakademie gefunden hat und sogar noch einen Blickfang darstellt. Die genaue Bezeichnung der Fundstelle heißt ‚Calcit — Steinbruch Breitenberg Dornbirn — Hohenems'.«[4]

Für längere Zeit, voraussichtlich für zwei Jahre, wird der Calcit nunmehr nur für Interessenten und auf Nachfrage zu sehen sein. Er wird so von einem Blickfang zu einem »Prüfstein« für die Nutzbarkeit der Sammlungen der TU Bergakademie Freiberg nach einer Umstrukturierung.

Äußerer Anlaß dafür sind die notwendigen Renovierungs- und Umbaumaßnahmen am Hauptgebäude der TU Bergakademie Freiberg, welches bislang auch das Historische Kabinett beherbergte. Diese baulichen Maßnahmen dürften etwa in zwei Jahren abgeschlossen sein. Sie bilden zugleich den Anlaß, eine allfällige inhaltliche Neukonzeption der Dauerausstellung des Historischen Kabinetts vorzunehmen. Dabei geht es weniger darum, sprachliche Auswüchse einer sowieso nicht vorhandenen Terminologie des Klassenkampfes zu beseitigen, als vielmehr das unverzahnte Nebeneinander einer Geschichte der Natur- und Ingenieurwissenschaften und einiger Hinweise zur allgemeinen politischen Entwicklung aufzuheben. Ziel ist es, eine auf historischer Forschung basierende

4) Dr. W. Gabriel an TU Bergakademie Freiberg, Dr. N. Fuchsloch, Dornbirn, 22. Dezember 1999.

Hochschulgeschichte unter Zuhilfenahme von sachverhalts- und exponatangepaßter Ausstellungstechnik in eine Präsentation umzusetzen, die nicht nur die wissenschaftlichen Leistungen von Mitgliedern der Bergakademie im 18. und 19. Jahrhundert hervorhebt, sondern beispielsweise auch den Weg der Bergakademie von einer nationalsozialistischen über eine sozialistische hin zu einer demokratischen Hochschule beschreibt. Ebenso verdient die bislang vernachlässigte Geschichte der Studierenden und damit der größten sozialen Gruppe an der Hochschule mehr Aufmerksamkeit.

In einer anderen Form der Umstrukturierung befinden sich derzeit auch die weiteren Sammlungen an der Bergakademie. Die rigide Finanzpolitik des Landes Sachsen erforderte bereits einschneidende Maßnahmen in Management und Präsentation der umfangreichen Sammlungsbestände, die insgesamt noch nicht über einen angemessenen Raum verfügen, um sie sowohl als Schausammlungen der Öffentlichkeit zu präsentieren wie auch weiterhin für die Lehre gebrauchsfähig zu erhalten. Natürlich erschiene der Ruf nach mehr Geld alleine wohlfeil und billig, wenn die Bergakademie keinerlei Bereitschaft zeigen würde, Maßnahmen zur effizienteren Nutzung ihrer Sammlungen umzusetzen. Nur allzu oft wird jedoch seitens der Verantwortlichen des Landes Sachsen verdrängt, daß Sammlungen nicht alleine über Flächenbelegungskennzahlen zu betreiben sind und es doch einen gewissen Personalstamm erfordert, eine Nutzung der Sammlungen zu ermöglichen, über den Erwerb neuer Stücke zu entscheiden, Stücke zu klassifizieren und ihnen einen sachgerechten Platz innerhalb einer Sammlung zuzuweisen. Nicht zuletzt hängt der Wert einer Sammlung auch davon ab, ihre Entstehungsgeschichte und die Geschichte des Erwerbs einzelner Stücke — oder im Falle der Modellsammlung des Baus einzelner Objekte — zu erforschen. Ohne die Bereitschaft, eine solche Arbeit zu leisten, entstehen künftig auch solche Beiträge wie der vorliegende nicht mehr. Der Autor verfügt auch nicht etwa über zuviel Zeit, sondern hat eine bewußte und überlegte Entscheidung zum Umgang mit seiner knapper Zeit getroffen. Selbstverständlich muß der von den haushaltspolitisch Verantwortlichen eingeforderten Bereitschaft, auch Mittel für solche Arbeiten einzuplanen, die Bereitschaft gegenüber stehen, über die Verwendung der zugestandenen Zeit auch Rechenschaft abzulegen.

Nach dem Wiederaufbau des Historischen Kabinetts wird sich zeigen, ob und an welcher Stelle der Calcit aus Dornbirn attraktives Exponat ist, ob er sich zu einem, wenngleich wertvollen Sammlungsstück wandelt oder ob er aus Sicht der geldgebenden Stellen nur noch platzraubendes Geröll darstellt. Im letzteren Falle dürften sie sich Kulturbanausentum und Wissenschaftsfeindlichkeit getrost zurechnen lassen.

Die Anschrift des Sammlers Dr. Wolfgang Gabriel, Dornbirn, der weiterhin an Mineralientausch interessiert ist, wird auf Anfrage bekanntgegeben.